

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Aterich, Gemmo und Gedih M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaaltene Korpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaaltene Reklamezelle 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2,— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pfg. zusätzlich 25%, Feuerungszuschlag.

Nr. 108.

Remberg, Sonnabend, den 13. September 1919

21. Jahrg

## Beim Gradiebstahl

sind betroffen worden:

Auguste Bretthauer und Emma Kunze, beide wohnhaft in Remberg (Leipziger Neumarkt 18). Remberg, den 13. September 1919. Die Polizeiverwaltung.

Auf die Marken

H. v. 39 und N. v. 36

wird 1/2 Pfund **Kunsthong** für 50 Pfg. und auf

H. v. 40 und N. v. 37

1/2 Pfund **Graupen** für 25 Pfg. abgegeben.

In 500 Gekörbe mitbringen.

Remberg, den 12. September 1919.

Der Magistrat.

## Refszuteilung.

Auf jedes Kind bis zu 4 Jahren und jede Person über 65 Jahre werden 2 Pakete Refs — 1 zu 45 Pf. — und zwar für die Wachsen A—M am Sonnabend, den 13. d. Mts. und für die Wachsen N—Z am Montag, den 15. d. Mts. abgegeben.

Vertaufsstelle: Frau Kaufmann Weber.

Remberg, den 10. September 1919.

Der Magistrat.

## Die Sonderzulagetarten.

für Kinder unter 2 Jahren können morgen vormittag gegen Rückgabe der Stammtafeln im Rathaus abgeholt werden.

Remberg, den 12. September 1919.

Der Magistrat.

## Staatliche Brennholz-zuteilung.

Auf dem Holztermin der Oberförsterei Tornau am 3. Oktober werden in erster Linie die Personen berücksichtigt, die durch amtliche Bescheinigung nachweisen, daß sie 1919 noch kein Brennholz bezogen haben.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Ermächtigung, während der Kriegszeit Brennholz aus dem Staatsforst an Beamte, Lehrer und Geistliche freihändig abzugeben, zurückgezogen ist. Derartige Anträge finden keine Berücksichtigung mehr.

Remberg, den 11. September 1919.

Der Magistrat.

## Kohlenbezug auf dem Landwege.

Die Inhaber von roten Kohlenarten und weißen Zeugscheinen, die Kohlen direkt von der Grube beziehen wollen, werden aufgefordert, Karten und Scheine hier zum Umtonsch bei der Kreisföhrstelle vorzulegen. Die roten Kohlenarten und bisherigen weißen Zeugscheine werden von der Grube nicht beliefert.

Remberg, den 12. September 1919.

Der Magistrat.

Dem Tierarzt Ude in Wittenberg hat der Herr Landrat stellvertretungsweise die **Fleischbeschau** zur Untersuchung opfer Tiere in Remberg übertragen, zu deren Behandlung er zugezogen wird.

Remberg, den 12. September 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Fräulein Emma Ködler, Anhalter-Strasse 19, ist an

## Dyphus

erkrankt. Zur Verhütung der Weiterverbreitung wird zur größten Vorsicht geraten.

Remberg, den 11. September 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Die **Hände** unter dem Pferdebestande der Witwe Marttha Heylmann, Leipziger Str. 39, ist

## erloschen.

Remberg, den 10. September 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Die Kreisstelle der Provinzialkartoffelstelle hat den **Erzeugerhöchstpreis** für den **Zentner Frühkartoffeln** vom 7. September ab auf 8 M. festgelegt.

Magdeburg, den 4. September 1919.

Der Vorsitzende der Provinzialkartoffelstelle.

## Politische Tagesübersicht.

### Eine Volkspartei Wilsons.

Wael, 11. Sept. Die Londoner Wälder berichten aus New York, daß Wilson aus Chicago eine Volkspartei an den Kongress richtete, in der er Änderungen und Milderungen im

Friedensvertrag mit Deutschland verweigert, sofern diese über die Jugendschäden der Alliierten an Deutschland hinausgehen sollten. Die Volkspartei Wilsons hat tiefen Eindruck im Senat gemacht.

**Keine Ratifizierung durch den amerikanischen Senat.**

Büch, 11. Sept. Von zuverlässiger Seite wird aus New York gemeldet: Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der amerikanische Senat den Friedensvertrag nicht ratifizieren wird. Je länger sich die Verhandlungen hinziehen, desto ungünstiger werden die Aussichten für die Ratifizierung. Die Entscheidung liegt jetzt bei einigen Senatoren, die ausgesprochene Gegner des Friedensvertrages sind. Gewisse internationale Vankgruppen bieten alles auf, um diese Senatoren zu einem Umfall zu bewegen. Es ist unvorstellbar, daß Wilsons Stellung erschüttert ist.

### Italiens Bedingungen für die Ratifizierung des Friedensvertrages

Der Ratifizierungsbericht Zanattis wurde laut „D. Z.“ mit 20 gegen 4 Stimmen von der parlamentarischen Kommission in Rom gutgeheißen. Die Kommission schlägt in einer Tagesordnung die Ratifizierung des Vertrages vor und verlangt die schleunigste Annahme der bisher feindlichen Staaten in den Völkerrund. Die Delegierten der bisher feindlichen Staaten müßten zu dem Arbeiterkongress zugelassen werden, weil nur so ein allgemeines verbindliches Abkommen, wie das über die internationale Regelung der Arbeitszeit möglich wäre. Die wirtschaftlichen Klauen des Vertrages genügen den italienischen Interessen so wenig, wie die Regelung der Savoye Frage. Italien sei zwar für eine Unschädlichmachung des früheren deutschen Kaisers zu haben, lehne aber ausdrücklich einen Prozeß gegen ihn ab.

### Zwangsmahnahme der Entente.

Haag, 11. September. Der Kölner Berichterstatter des „Allg. Handelsblatt“ will aus besonders gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß der Verband die feste Absicht habe in nächster Zeit einen Teil des Ruhrbeckens zu besetzen. Die entsprechenden Pläne lägen bereits vor. Sie sollten ausgeführt werden, sobald sich die zu erwartenden Schwierigkeiten bei der Ausführungen des Friedensvertrages durch Deutschland stärker geltend machten. Der Anstifter dieses ganzen Planes sei Frankreich, das auf diese Weise Kohlennot seine aus dem Wege räumen wolle. Denn man sei in Brüssel zu der Ueberzeugung gekommen, daß ohne Zwangsmahnahme eine Erhöhung der deutschen Kohlenförderung bei der vorläufigen passiven Haltung der Grubenarbeiter nicht möglich sei.

### Die Viehlieferung an die Entente.

Berlin, 10. Sept. Die Forderungen der Entente betreffend Lieferung von Vieh gemäß dem Friedensvertrage sind vorläufig noch nicht abgeschlossen. Frankreich hat aus Sorge vor Seucheneinschleppung seine Forderung auf Lieferung von Schweinen ermäßigt und dafür Bier und Federvieh verlangt. Die Reichsregierung hat den Bundesstaaten bereits Aufstellungen zum kommen lassen über die Höhe des abzugebenden Viehs. Es soll beachtet werden, daß Vieh freihändig anzufaufen, um Zwangslieferungen zu vermeiden. Die Preisstellung macht aber noch Schwierigkeiten.

### Der Abtransport der Gefangenen aus Amerika.

Berlin, 10. September. Heute vormittag fand im Kriegsministerium eine Besprechung wegen des Rücktransportes der deutschen Kriegsgefangenen statt. Wie der Neuen Berliner Ztg. dazu mitgeteilt wird, haben die Amerikaner die deutsche Regierung verhandelt, daß mit Beginn der nächsten Woche die in Amerika lebenden deutschen Kriegsgefangenen nach Deutschland entlassen werden. Der Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Amerika wird am 13. und 17. September erfolgen. Es handelt sich um etwa 25000 bis 30000 Kriegsgefangene.

### Besserung der deutschen Kreditverhältnisse in Amerika.

Haag, 10. Sept. Aus New York wird gemeldet: „Daily Express“ berichtet, daß die Garantie Trust Company in New York beschloffen hat, Deutschland für seine Einläufe in Amerika nicht nur einen Kredit von sechs Monaten bis zwei Jahren zu gewähren, sondern auch die Veranlassung dafür nicht mehr in Dollar, sondern in Mark stattzufinden zu lassen, da eine Sicherung der deutschen Valuta innerhalb dieser Zeit als wahrscheinlich anzusehen ist.

### Kohlennot im Ruhrkohlengebiet.

Essen, 10. Sept. Die Folgen der Kohlennot zeigen sich jetzt auch im Ruhrkohlengebiet. Selbst die Stadt Wülfrathen sieht sich bereits zu einer starken Einschränkung der Gaslieferung veranlaßt, damit bei der ungenügenden Kohlenlieferung wenig-

stens Gas zu Beleuchtungswecken zur Verfügung gestellt werden kann. Auch die Straßenbeleuchtung wird in Wülfrathen erheblich eingeschränkt. Der Regierungspräsident hat die Petition um ein Drittel herabgesetzt, weil die Margarinefabriken infolge mangelhafter Kohlenlieferung zum Teil stillliegen.

### Allgemeiner Metallarbeiterstreik?

Berlin, 11. Sept. Wie die „D. Z.“ meldet, sind die seit Monaten währenden Verhandlungen über die Restfeststellung von Tarifen für die Groß-Berliner Metallarbeiter unterbrochen worden. Das Reichsarbeitsamt hat vergeblich versucht, die Gegensätze zu überbrücken. Damit ist die Gefahr eines allgemeinen Metallarbeiterstreiks nahegerückt. Der Metallarbeiterverband fordert drei Verhältnissen mit Stundenlöhnen von 3 Mark bis 3 Mark 50, während der Schiedsspruch des Reichsarbeitsamts fünf Lohnklassen von 2,20 Mark bis 3 Mark festgelegt hat. Dazu sollen Zuschläge für besondere Leistungen treten. Die Arbeitnehmer bezeichnen die Zuschläge als eine Prämie für Wohlverhalten und erklärten, eine große Anzahl von Arbeitern würden nach den neuen Löhnen weniger als bisher verdienen. Der Verband Berliner Metallindustrieller erklärt, daß die unmittelbare Gefahr eines Streikausbruches nicht besteht. Das Schiedsgericht wird bereits am 13. September erneut zusammentreten.

### 500 Schieber in Frankfurt ausgehoben.

In Frankfurt a. M. stellte die Polizei laut „Kol.-Anz.“ bei einer umfangreichen Streife im Schieberviertel in der Kronprinzenstraße rund 500 Schieber fest. Vier große Lastwagen wurden hochbeladen mit Lebensmitteln und Tabak zum Polizeipräsidium gebracht. Die Waren derjenigen Händler, die ohne Gewerbebescheinigungen waren, wurden dem Lebensmittelamt überwiefen.

### Das Verfahren gegen Staatssekretär Helfferich.

Wie die „F. F. R.“ hören, ist die gegen Staatsminister Helfferich eingeleitete Klage vor dem zuständigen Gerichte anhängig gemacht. Die Klage, Dr. Helfferich solle vor den Staatsgerichtshof gestellt werden, entspricht nicht dem Inhalt der Tatsachen, weil ein Staatsgerichtshof nicht zusammen-gestellt ist.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 10. September.

\* Wir maßen an dieser Stelle nochmals auf das am morgigen Sonnabend im Schützenhaus stattfindende Gastspiel des Schmiedeberger Kirchtheaters aufmerksam. Zur Aufführung gelangt der weltliche Schwan „O die Schwiegermutter“. Wir wünschen der Direktion ein recht volles Haus.

\* Warnung. In einem benachbarten Regierungsbezirk treibt ein „Versicherungsbeamter“ sein Wesen. Er taucht bei Gewerbetreibenden unter dem Vorzeichen an, er habe den Auftrag, nachzuprüfen, ob alle Marken geklebt seien. Da nicht wenige Versicherungspflichtige verärgert hatten, die letzten Marken zu kleben so ließ sich der angehende Beamte in einzelnen Fällen Beträge bis zu 50 Mark anzuhändigen, um damit an Zimmerwiederholungen zu verschwinden. Auch zur Selbstversicherung verlangte der Schwindler eine ganze Anzahl Leute und erhob dabei Beträge bis zu 300 Mark. Da nicht ausgeschlossen ist, daß ähnliche Schwindelaktionen auch in unserer Gegend verübt werden, sei auf diese Vorfälle hingewiesen.

Merseburg, 7. September. (Mordtat einer Räuberbande.) In der vergangenen Nacht um 3 Uhr stieg in den nahen Wäldern eine Räuberbande nachdem sie vorher schon um 12 und 2 Uhr gestohlen worden, in das Anwesen des Schmiedemeisters W. Schmidtwind. Zwei Räuber drangen nach Erschlagen des Ferkels in das Schlafzimmer der Eheleute. Während die Ehefrau im Hausflur nach Hilfe rief, schossen die Räuber den Schmiedemeister nieder und flüchteten dann. Die Frau fand ihren Mann als Leiche auf dem Bette. Bei der Verfolgung der achtlosigen Räuberbande in Richtung Geusa wurde der Mitbewohner Wittenbacher von den Räubern durch einen Schuß ins Bein verletzt. Die Räuber entkamen.

Halberstadt, 9. September. Eine Steuerhinterziehung von 350000 Mkt. durch falsche Banknoten der Kaufmann Hermann Reine, Hohweg 19, aufdecken können. Ein von ihm zur Abnahme bestellter Waggon von 3 1/2 Millionen englischer Zigaretten erhielt nicht die von ihm bestellten Marken, außerdem erschien das Steuerzeichen verächtlich. Reine ließ sich deshalb den auf dem hiesigen Güterbahnhof stehenden Waggon bis Mittag an die Hand geben, prüfte zu Hause die Banknote und begab sich mit dem Mutter zum Steueramt, wo die Fälligkeit des Steuerzeichens festgestellt wurde. Die Beschlagnahme wurde sofort veranlaßt. Durch die Aufdeckung des Steuerhinterzuges ist dem Staat die hohe Summe gerettet worden.

Fortsetzung auf der vierten Seite.

# Das gute Herz der Entente.

Vor acht Tagen bestimmte der Oberste Rat der Entente in seiner Note, daß über die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen in einer neu zu bildenden Kommission verhandelt werden solle. Deutschland werde die freundschaftliche Erfüllung dieser Forderung als dankbar empfinden. Diese Worte sollten das gute Herz unserer Kriegsgefangenen vor der übrigen Welt klar stellen, waren aber nichts weiter als eine neue Täuschung über den bisher stets anerkannten Inhalt des Völkerrechts. Danach ist es ganz selbstverständlich gewesen, daß nach Abschluß der Friedensverträge alle Gefangenen ohne weiteres zurückgegeben wurden, weil sich also spätere Verhandlungen hierüber von selbst erledigen. Man hat sich demnach nach Friedensschluß zur Verbesserung von Kriegsgefangenen benachteiligt worden.

Es ist Frankreich, das die harte Behandlung der Kriegsgefangenen durchgesetzt hat und gerade Frankreich hat allen Anlaß, mit Bezug auf die Gefangenen alle Erinnerungen aufzufrischen und sich nicht nachsichtig, sondern dankbar zu erweisen. Man soll jenseits der Alpen nur an die Tatsache denken, daß sich im Frühjahr 1870 Paris in den Händen der Kommunisten befand und die in Versailles amtierende rechtmäßige französische Regierung unter dem Präsidium von Thiers nicht über die Soldaten und Revolutionäre zu entscheiden. Damals gab die deutsche Reichsregierung vor Friedensschluß 250 000 Mann französischer Kriegsgefangener frei, mit deren Hilfe dann Paris den Kommunisten entzogen wurde. Wer kann sagen, wie sich die französische Republik entwickelt hätte, wenn ihr damals Deutschland durch Abgabe ihrer Kriegsgefangenen vor der Unterzeichnung des Friedens zu Bruchpunkt am Main nicht hilfreich beigegeben wäre?

Die Entente empfindet auch nach dem Siege nicht verständig für Deutschland, daß jetzt ihr Verlangen, die deutsche Verfassung zu ändern, weil darin eine mögliche Aufnahme von Oesterreich in das Deutsche Reich vorgeesehen ist. Es ist das nur Theorie, denn in Wien selbst hat man praktisch bereits auf die Vereinigung mit Deutschland verzichtet, weil die Entente sich in den Verhandlungen von Saint-Germain dagegen ausgesprochen hatte. Oesterreich ist, da es den harten Frieden fast unverändert annehmen muß, vollständig wie wirtschaftlich fertig. Es steht nicht mehr vor dem Staatsbankrott. Das jetzt ihr Verlangen, die deutsche Verfassung zu ändern, weil darin eine mögliche Aufnahme von Oesterreich in das Deutsche Reich vorgeesehen ist. Es ist das nur Theorie, denn in Wien selbst hat man praktisch bereits auf die Vereinigung mit Deutschland verzichtet, weil die Entente sich in den Verhandlungen von Saint-Germain dagegen ausgesprochen hatte. Oesterreich ist, da es den harten Frieden fast unverändert annehmen muß, vollständig wie wirtschaftlich fertig. Es steht nicht mehr vor dem Staatsbankrott. Das jetzt ihr Verlangen, die deutsche Verfassung zu ändern, weil darin eine mögliche Aufnahme von Oesterreich in das Deutsche Reich vorgeesehen ist. Es ist das nur Theorie, denn in Wien selbst hat man praktisch bereits auf die Vereinigung mit Deutschland verzichtet, weil die Entente sich in den Verhandlungen von Saint-Germain dagegen ausgesprochen hatte. Oesterreich ist, da es den harten Frieden fast unverändert annehmen muß, vollständig wie wirtschaftlich fertig. Es steht nicht mehr vor dem Staatsbankrott.

Das „gute Herz“ der Entente kennt keine anderen Ziele, als Deutschland schwach zu halten und jede Stärkung zu verhindern. Das ist uns ein Fingerzeig für die Zukunft. Wir dürfen nicht damit rechnen, daß die Entente auch nur einen Finger rühren wird, um die Friedensbedingungen zu mildern, wir werden auf das angewiesen sein, was wir schaffen können. Der internationale Handel hat wohl den Wunsch nach einem lebhaften Verkehr mit Deutschland, aber das Machtverhältnis der Entente für lange, lange Zukunft ausschlaggebend sein wird.

## Keine Verfassungsänderung.

Deutschlands Antwort auf das Ultimatum. Die deutsche Regierung hat durch ihren Vertreter zu Versailles dem Ministerpräsidenten Clemenceau eine

## Rauschen.

• Eine Umbildung des Reichsministeriums wird mehrfach angekündigt, und sie ist auch begründlich angeht der harten Kug der Abjüng der Wirtschaften, besonders der Vermögensabgabe, und wirtschaftlichen Fragen, die es noch zu tunen gibt. Jetzt, wo der internationale Verkehr sich wieder geltend zu machen beginnt und ohne die künstlichen Hindernisse der Entente schon ganz anderen Umfang genommen hätte, ist es der Fall, daß sie sich doch heraus, daß mit sozialistischen Prinzipien allein diese verwickelten Dinge nicht zu lösen sind. Wir können die Weltwirtschaft nicht entbehren, wenn wir wieder hoch kommen wollen und die Annahme theoretischer sozialistischer Prinzipien würde uns mit einer chinesischen Mauer umgeben, hinter der wir wie Mäuse in der Falle wären. Auch der Sozialismus muß modern, zeitgemäß sein, und heute mehr denn je.

• Das erste deutsche evangelische Kirchenparlament in Dresden hat sich für die Erhaltung des christlichen Charakters der Schule ausgesprochen. Der geistliche Weltkongress in Berlin hat ebenfalls als vorwichtiges Bedürfnis zum Grundbestand der Schule geäußert.

• Eine Kohlenpreisanfrage der Entente? Wie die „Badische Volkszeitung“ von ihrem Berner Berichterstatter erfährt, hat der Oberste Rat der Alliierten beschlossen, falls Deutschland die vorgeschriebene Menge Kohlen (20 Millionen Tonnen jährlich) bis zum 31. Dezember 1919 nicht vertragsmäßig abgeliefert, ihm am 1. Januar 1920 eine Note zu überreichen, in welcher mitgeteilt wird, daß die Lebensmittelpreise für Deutschland auf 8 neue gehemmt wird, und zwar soll die Verfestigung am Tage der Inflation in Kraft treten. Ferner wird in der Note verlangt werden, daß die neuwählende Arbeiterschaft für die Bergarbeiter in Deutschland sofort einzuführen ist, endlich behaltet sich die Alliierten vor, die deutschen Kohlen-

deutsche Antikontakte auf die Note über die Verfassungsbemerkungen hinsichtlich des Reichs-Deisterreichs übermitteln lassen. Die deutsche Delegation wird auf die durch die deutsche Delegation bereits am 29. Mai überreichte Bemerkung zu den Friedensbedingungen hingewiesen, wonach Deutschland nie die Absicht gehabt habe noch haben würde, die deutsch-österreichische Grenze gewaltsam zu verchieben, die deutsche Regierung aber andererseits nicht die Verpflichtung übernehmen könne, sich einem einseitigen Wunsch der Bevölkerung Oesterreichs nach Wiederherstellung des staatlichen Zusammenhangs mit dem deutschen Stammlande zu verpflichten. Die Alliierten haben in ihrer Antwort vom 16. Juni hierauf erwidert, daß sie von dem deutschen Bericht auf eine getrennte Verfestigung der deutsch-österreichischen Grenze Kenntnis nähmen. Oesterreich ist hiernach angenommen worden, daß es den Bestimmungen des Artikels 80 der Friedensbedingungen in seinem Schlußsatz ausdrücklich auf die künftige Notwendigkeit einer mit Zustimmung des Völkerbundes erfolgenden Veränderung der staatlichen Selbständigkeit Oesterreichs hinweist, nicht widerspreche, wenn diese Möglichkeit durch eine friedliche, dem Grundgesetz des Selbstbestimmungsrechts der Völker entsprechende Annäherung zwischen den beiden Ländern vorbereitet würde. Aus diesem Grunde ist in die deutsche Reichsverfassung die Vorschrift des Artikels 61, Abs. 2, aufgenommen worden.

Es folgt nun eine juristische Beweisführung, daß der Artikel 61 der Reichsverfassung nicht mit dem Friedensvertrag in Widerspruch stehe und daß selbst bei abweichender Auslegung der Alliierten keine Verfassungänderung nötig ist, da Artikel 178 der Reichsverfassung ausdrücklich sagt, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages nicht durch den Artikel der Verfassung berührt werden.

„Die deutsche Regierung erklärt demnach, daß die Vorschrift des Artikels 61, Abs. 2, der Verfassung solange Kraftlos bleibt, daß insbesondere eine Zulassung von Vertretern Deutsch-Oesterreichs zum Reichstag solange nicht erfolgen kann, als nicht der Rat des Völkerbundes gemäß Artikel 80 des Friedensvertrages einer Veränderung der staatsrechtlichen Verhältnisse Deutsch-Oesterreichs zustimmt.“

## Ein tiefbedauerlicher Gewaltakt.

D obwohl die Angelegenheit mit der vorstehenden Erklärung dem Wunsch der alliierten und assoziierten Regierungen entsprochen erledigt wird, steht sich die deutsche Regierung doch noch zu folgenden grundsätzlichen Bemerkungen veranlaßt:

„Die deutsche Regierung hat nach ihrer Ansicht keinen Anlaß dazu gegeben, das Verlangen nach Zulassung vorweiligerer Mitglieder der deutschen Verfassung mit dem Friedensvertrag in einer derart schroffen Form zu stellen, wie dies in der Note der alliierten und assoziierten Regierungen geschehen ist. Wenn diese Regierungen für den Fall einer Wählung ihrer Forderung mit einer Ausdehnung der Befugnis drohen und sich hierauf auf den Artikel 429 des Friedensvertrages, so muß darauf hingewiesen werden, daß der Friedensvertrag — ganz abgesehen davon, daß die alliierten und assoziierten Regierungen ihn bisher nicht ratifiziert haben und daher ihre Ansprüche vom Rechtsstandpunkt aus überhaupt nicht darauf gründen können — für eine solche Maßnahme keine Stütze bietet. Der Artikel 429 sieht zwar unter gewissen Umständen eine längere Dauer, aber keine strikte Ausdehnung der Befugnis vor. Die deutsche Regierung kann daher in der Androhung einer derartigen Maßnahme nur einen tiefbedauerlichen Gewaltakt sehen.“

## Letztlicher Vertragsbruch.

Die Letzten klingen den Siedlungsvertrag. Die lettische Regierung in Riga, der lettische Geschäftsträger in Berlin und die lettische

Freige klingen, daß am 29. Dezember 1918 in Riga zwischen dem deutschen Gesandten und der lettischen Regierung ein Vertrag geschlossen worden ist, demzufolge die deutschen Landeskämpfer das lettische Bürgerrecht und damit das Recht auf Stellung erworben haben. Die Regierung, der Geschäftsträger und die Presse betonen entsetzlich damit die Tragödie. Die beiden in Betracht kommenden Paragraphen des am 29. Dezember 1918 in Riga abgeschlossenen Vertrages lauten wie folgt:

Riga, den 29. Dezember 1918.

Vertrag zwischen den Bevollmächtigten des Lettischen Reiches und der provisorischen lettischen Regierung.

1. Die provisorische lettische Regierung erklärt sich bereit, allen fremdlandischen Seereisenden, die mindestens vier Wochen im Verbands von Freiwilligenformationen beim Kaufe für die Vertreibung des Gebietes des lettischen Staates von den Bolschewisten tätig gewesen sind, auf ihren Antrag das volle Staatsbürgerrecht des lettischen Staates zu gewähren.

4. Die in Ausführung von § 1 notwendigen Listen über die Namen und Abgänge von Freiwilligen werden der provisorischen Regierung mindestens einmal wöchentlich überreicht. Es wird auf Grund dieser Listen zwischen dem Vertragschließenden festgestellt, welche deutschen Staatsangehörigen sich das Staatsbürgerrecht gemäß § 1 erworben haben.

ge.: August Winnig, deutscher Gesandter in Riga, R. Ilmanis, Ministerpräsident; Dr. Paegel, J. Sanits.

Es ist zu bemerken, daß dieser Vertrag vom gegenwärtigen Ministerpräsidenten Ilmanis unterzeichnet worden ist, der heute den moralischen Mut aufbringt, diesen Vertrag zu brechen. Angesichts dieses freudlosen Vertragsbruchs kann man den berechtigten Unwillen der deutschen Soldaten in Russland sowie ihre Vorhaben, auf der Einlösung des von der lettischen Regierung vertraglich zugesicherten Vertragsrechts auf Anweisungsmöglichkeit in Lettland begründen, so sehr man auch die Begehrung der Gruppen, dem Abzugsbefehl der deutschen Regierung Folge zu leisten, verurteilen muß.

## Gerihtliches.

• Eine mögliche Jüderfischung brachte die Schiffseigner J. Düder und A. Kranemann und Bergmann Düder unter der Anführung wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei vor das Landgericht in Berlin. Die beiden ersten Angeklagten hatten während des Krieges viel Geld verdient und eine Kasse gekauft. Vor einiger Zeit erhielten sie durch Vermittlung eines Transportbüreaus den Auftrag, 4000 Zentner Jüder für eine Berliner Firma von einer Jüderfabrik in Bosen nach Berlin zu schaffen. Auf der Fahrt hierher reiste in ihnen der Plan, die ganze Jüderfabrik, die bei den damaligen Schließmaßnahmen einen Wert von ungefähr zwei Millionen Berlin. Die beiden ersten Angeklagten hatten während des Krieges viel Geld verdient und eine Kasse gekauft. Vor einiger Zeit erhielten sie durch Vermittlung eines Transportbüreaus den Auftrag, 4000 Zentner Jüder für eine Berliner Firma von einer Jüderfabrik in Bosen nach Berlin zu schaffen. Auf der Fahrt hierher reiste in ihnen der Plan, die ganze Jüderfabrik, die bei den damaligen Schließmaßnahmen einen Wert von ungefähr zwei Millionen Berlin. Die beiden ersten Angeklagten hatten während des Krieges viel Geld verdient und eine Kasse gekauft. Vor einiger Zeit erhielten sie durch Vermittlung eines Transportbüreaus den Auftrag, 4000 Zentner Jüder für eine Berliner Firma von einer Jüderfabrik in Bosen nach Berlin zu schaffen. Auf der Fahrt hierher reiste in ihnen der Plan, die ganze Jüderfabrik, die bei den damaligen Schließmaßnahmen einen Wert von ungefähr zwei Millionen Berlin.

gebiete zu besetzen.

• Die Wirtschaftseinstellungen für die preussischen Beamten. Die in Vorbereitung befindliche Vorlage für Wirtschaftseinstellungen für preussische Beamte geht der Landesversammlung in Berlin zu. Der Staatsratsauschuss wird sich zunächst mit der Frage der Deckungsmittel für diese Vorlage befassen. Das Plenum der Landesversammlung wird die Vorlage in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause, 18. d. Mts., beraten. Die Wirtschaftseinstellungen sollen Anfang Oktober in der Provinz zur Auszahlung kommen. Zunächst schweben Erwägungen, inwieweit auch den staatsrechtlichen Wirtschaftseinstellungen gewährt werden können. Die Staatsregierung will in dieser Frage die Meinung der Landesversammlung hören.

• Die mangelnde deutsche Regierungsenergie im Westen und im Osten schaff immer neue Schwierigkeiten, gegen die sich die Bewohner dann wehren müssen, und so folgt Schlag auf Gegenschlag. Gewiß ist es bedauerlich, daß jetzt in Estland ein Rheinländer getötet wurde, aber die Klarstellung, ob denn nun auf deutscher Seite wirklich so große Schuld lag, daß ein Todesurteil vollzogen und der Stadt eine sehr schwere Wunde aufgelegt wurde, ist nicht erfolgt. Es geht nicht mehr an, daß von Berlin aus so rasche Klärungen der Entente erbeten werden müssen. Die Reichsregierung nicht den deutschen Willen, daß sie keine Luft hat, ist länger alles bieten zu lassen, dann werden in Zukunft ernste Verwicklungen bei den lebensschaffenden politischen Nationalcharakter nicht ausbleiben.

• Die Vereidigung der Beamten. Im Anblich an die Erklärung des deutschen Nationalen Beamtenauschusses über die Ablegung des Eidenscheins unter Vorbehalt wurde die Frage aufgeworfen, ob und in welchem Umfang bereits eine Vereidigung der Beamten stattgefunden habe. Dazu wird mitgeteilt: Die Vereidigung der Beamten hat in den Zentralbehörden des Reiches bereits fast allgemein stattgefunden und

ist auch in den nachgeordneten Dienststellen zum erheblichen Teile bereits erledigt. Täglich finden Vereidigungen statt. Auch die Vereidigung der Truppen steht unmittelbar bevor.

• Eine neue Note. Freiherr von Berner überreichte dem Obersten Rat eine Note, die eine Modifikation des Artikels 6. A. unter der Bedingung der deutschen Flotte in Scapa Flow besetzt.

• Neue Reichsgesetze. Die neue Reichsverfassung hat bekanntlich die Befugnisse des Reichsministeriums des Innern außerordentlich vergrößert und diesem Innere vor allem die Aufgabe gegeben, eine große Menge von neuen Gesetzen vorzubereiten. Es sind dies folgende Gesetze:

- 1. Eintragung eines Obersten Gerichtshofes, den das Reich anzurufen hat, wenn Meinungsverschiedenheit darüber besteht, ob eine Landesrechtssache dem Reichsgericht vereinbar ist; 2. Schaffung eines Staatsgerichtshofes; 3. ein Reichsabgeordneter in Verbindung mit dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten und den Bestimmungen über die Volkssprache in Verbindung mit den Bestimmungen über die Volkssprache und Volksrecht; 4. ein Reichs- und Verwaltungsrecht; 5. Einbürgerung und freie Fahrt der Reichsangehörigen; 6. die Stellung der Reichsbeamten und 7. der öffentlichen Beamten, die nicht Reichsbeamte sind; 8. das Einbürgerungsrecht; 9. Bestimmungen über die Reichs- und Staatsangehörigkeit; 10. die Freizügigkeit; 11. die Auswanderung; 12. das Kinowesen. Es ist noch fraglich, ob dies durch Landes- oder Reichsgesetze erfolgt; 13. geistliche Verfassung der Schulverwaltung; 14. Verwaltungsmaßnahmen gegen die Verarmung der Jugend; 15. Name des für die Verarmung unter freiem Himmel; 16. Regelung des Verhältnisses zwischen Volksschule und Religionsunterricht.

• Die Volkswahlungen in den britischen Gebieten sollen nach einem Beschluß des Obersten Rates der Alliierten möglichst bis zum 31. Januar 1920 zum Abschluß gebracht werden.

# Aus aller Welt.

**Matrosenleben in Kopenhagen.** In der dänischen Hauptstadt kam es zwischen Matrosen englischer und amerikanischer Schiffe zu einer blutigen Schlägerei, die daraus entsand, daß man sich zunächst darüber stritt, welche von den beiden Nationen im Kriege am meisten gelitten habe. Die beiden Parteien versetzten sich im Verlaufe der Schlägerei auf dem Königsmarkt, dessen Hofplätze gegenwärtig einer Müllabfuhr unterworfen sind, hinter aufgestellten Steinhaufen und steiften dort mit Steinen als Wurfgeschossen eine furchtbare Schmach. Ein großes Aufgebot der Kopenhagener Polizei mußte einschreiten, und es gelang ihr erst, nachdem sie von ihren Stäben ausgiebig Gebrauch gemacht hatte, die Parteien zu trennen.

**Fremdenverbot in Bayern.** Wegen der schlechten Ernährungsfrage, für die man in Bayern das Hausieren und die Freizeiterwerb der Fremden verantwortlich macht, wird mit sofortiger Wirkung der Fremdenverbot in Bayern ganz geschlossen und über Herbst und Winter dauernd geltend bleiben. Anwesende Fremde dürfen sich nur noch drei Tage aufhalten.

**Ein fälscher Militärarzt.** Der, ohne die geringsten medizinischen Kenntnisse zu besitzen, es wagt, sich als Militärarzt in Bayern zu betätigen, wird in Döberitz verhaftet, weil er sich auf Döberitz zu bewegen, und sein Amt ausübt, ist er 28 Jahre alt, aus Regensburg gebürtig, heißt Karl Herbert Datzhe, der von der Kriminalpolizei gefaßt wurde. Er hat eine ganze Reihe von Heiratshindernissen verfaßt. Interessant ist, daß die der Polizeibehörde ausdrücklich bemerkt, der fälsche Arzt ein überaus feines Geschick besitze, und zwar merkte, daß man es mit keinem gelehrten Arzt zu tun habe, aber auch ohne daß er, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, Unheil angerichtet hat. Datzhe hat unter dem Namen Dr. Hausnack und Oberstabsarzt Dr. Hausner in verschiedenen anderen Städten Wirtgeirien verübt.

**Einem „Kombagnon“ erschossen.** Der berühmte Pferdebesitzer Hoffmann wurde in der Gegend von Straßburg (Westpreußen) von seinem Kollegen Mobjabdo, mit dem er wegen einer Forderung von 18000 Mark in Streit geraten war, erschossen. Mobjabdo wurde festgenommen.

**Gefährnis eines Mörders auf dem Sterbebett.** Der Mörder Magdalena aus Berlin, der am 16. April in den Waldungen bei Schiffling beim Wäldchen schwer verwundet worden war, hat vor seinem Tode gestanden, daß er Ende Januar den Mord in Wodden an dem Mühlensänger Bernhardt, und zwar in Gemeinschaft mit einem Mitschuldigen begangen hat.

**Die Niederlande an der französischen Riviera.** Die furchtbaren Waldbrände an der Südküste, östlich von Toulon, die sich auf über 50 Kilometer ausdehnen, haben einen nach mehreren Millionen schätzenden Schaden angerichtet. Zahllose Pariser, die an diesem Teile der französischen Riviera zum Sommeraufenthalt waren, mußten mit der übrigen Bevölkerung flüchten. Sie wurden von einem französischen Kreuzschiff nach Toulon gebracht. Andere retteten sich in Automobilen. Nachdem sich der Nordweststurm, der die Ausbreitung des Feuers begünstigte, in der Nacht zum 1. September etwas gelegt hatte, brach er am Morgen von neuem los. Es ist noch nicht abzusehen, wie man der Flammen Herr werden soll, die die reichen Waldbestände der Küste des Departements war zu vernichten drohen. Die Untersuchung über die Entstehungsurache läßt Brandstiftung vermuten.

**Umfangreiche Erhebungen mit Juter und Kakaio** ist die Großschloßbesitzer Kriminalpolizei durch einen Unfall auf die Spur gekommen. Auf dem Bahnhof Groß-Schlößchen kamen aus Magdeburg zwei Waggons an, die an einen in Groß-Schlößchen wohnenden Herrn adressiert waren. Als Inhalt der Waggons waren 300 und 200 Zentner Erdrauen und Mägel deklariert. Der Empfänger der Güter befand sich jedoch in Evinenlande und konnte insulogebenen nicht die sofortige Entladung vornehmen. Lascoson erschien auf

dem Bahnhof ein Mann, der sich als der Schloßbesitzer Empfänger der Güter ausnan, und die Schloßbesitzer Frau von ihm abholte. Beim Ausladen der Güter entdeckte ein Sachverständiger die Güter als Kakaio und erklärte ein Sachverständiger die Güter als Kakaio zum Vorschein. Die Sachverständigen nahmen den Empfänger der Waren fest und benachrichtigten die Kriminalpolizei. Zunächst wurden die beiden Güterwaggons in Sicherheit gebracht, in denen 300 Zentner Juter und 200 Zentner Kakaio gelagert waren. Die Waren, die einen Wert von 500 000 Mark darstellen, wurden der Gemeinde Groß-Schlößchen übergeben und in den südlichen Lageräumen festgehalten.

**Ein Mütter mit drei Söhnen in den Tod gegangen.** Eine erschütternde Familientragödie hat sich in Berlin abgespielt. Mit ihren drei Söhnen ist die Frau des Oberingenieurs Göttsche aus dem Leben geschieden. Die Frau lebte mit ihren drei Söhnen, dem zwölf Jahre alten Herbert, dem zehn Jahre alten Hans, und dem neun Jahre alten Kurt sehr zurückgezogen. Ihr Mann lebte getrennt von ihr in der Oberulster. Die Familienverhältnisse waren sehr getrübt. Frau Göttsche litt schwer darunter und hatte auch noch mit Nahrungsvorsorgen sehr zu kämpfen. In ihrer letzten Lage beschloß sie, mit ihren Kindern in den Tod zu gehen. Sie besorgte sich eine giftige Flüssigkeit, trank diese und gab auch ihren Kindern davon zu trinken. Dann öffnete sie noch, nachdem sie vorher ihren Entschluß niedergeschrieben hatte, die Gasgasse und schied mit ihren Kindern vom Leben. Im Hause merkte man von dem Vorgang zunächst nichts. Als die Hausbesitzer schließlich den Verdacht schöpften, fand man die ganze Familie tot auf. Die Leichen waren schon in Verwesung übergegangen. Nach den Befundungen eines Arztes muß der Tod bereits vor acht Tagen eingetreten sein.

**Am Sarge der Gattin verhaftet.** Am Hausbesitzer, der in der Nähe von Schandau in Sachsen, hat sich eine blutige Familientragödie zugetragen. Vor einigen Tagen traf die Meldung ein, daß dort die junge Frau des Dresdener Schlossers Bobe vierzig Meter tief abgestürzt und tot liegen gelassen sei. Man nahm einen Unfall an und bedauerte den Gatten, der erst vor wenigen Monaten geheiratet hatte. Die Leiche wurde nach Dresden überführt, wo die Beerdigung stattfinden sollte. Die Frau war in der Wohnung im Trauerhause erschienen, als Beamte der Kriminalpolizei eintrafen und Bobe am Sarge seiner Frau verhafteten und die Leiche beschnitten. Bobe ist beschuldigt, seine Frau absichtlich in die Tiefe gestürzt zu haben.

**Verurteilung großer Ammoniakfabriken.** Unter dem Verdacht, an großen Ammoniakfabriken zuzunehmen, sind ein Fabrikant, ein Steiger, ein Kaufmann und ein Eisenbahnbeamter aus Schtrapp verhaftet worden. Es soll sich um betrübene Werte von mehreren Hunderttausend Mark handeln.

**Die kleineren Erbsäcker an der Diffe haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen.** dem jetzt auch Kiliau beigetreten ist. Die Wirtungsverhältnisse waren an der Diffe im allgemeinen in diesem Jahre höchst ungünstig. Trotzdem ist der Besuch der Bäder nicht schlecht zu nennen. Die Besucherzahl für Joppet beträgt 8500, Rauschen und Cranz etwa 8000, Halberg 2738, Neufahrten 2500, Schwarzort 3339, Georgenwäldchen 1865 und Pillau 2000 Badegäste.

**Ein dreifacher Mordanschlag wurde von zwei angeblichen Kriminalbeamten in Mänschen-Gladbach verübt.** Die beiden Männer drangen in die Wohnung des Pferdehändlers Wag Kahn ein. Am Hause war nur das Dienstmädchen anwesend. Die Männer gaben dem Mädchen an, sie seien Kriminalbeamte und hätten den Auftrag, Hausauskunft nach Waffen zu haben, da Herr Kahn im Verdacht des Waffenschmuggels stehe, wobei das Dienstmädchen der Mitternacht verdächtig sei. Die Männer erzwangen den Schriftführer und raubten aus ihm die Summe von 120 000 Mark in Raub- und Hundert-Mark-Noten. Dann verschwand die.

**Das hegnabarte Glee.** Die beliebige Befragungsbefehle hatte Glee im Juli mit einer Verlesungsbeschuldigung bestraft. Von 12 Uhr nachts bis 4 Uhr früh durfte sich niemand auf der Straße zeigen. Jetzt wurde die Stadt begnadigt. Eine Belaminadonna teilt mit,

daß dies aus Unachtsamkeit für die Lebensrettung eines belgischen Soldaten durch einen Gläubiger einwohner geschickte. Drei Soldaten waren bei einer Schachpartie versammelt, zwei reichten sich selbst, der dritte wäre ertrunken, wenn nicht der Sohn des Justizrats Dymign mit Lebensgefahr gerettet hätte.

## Vermischtes.

Ein märchenhaftes Glück.

Die Witwe Wey in Betziching (Schwaben) hatte vor langen die Kadette erhalten, ihr Sohn sei im Kriege gefallen. Schon waren die Besätze für sie geordnet, als sie kürzlich bei einem gelegentlichen Besuch in Magdeburg einen Anlauf des roten Kreuzes las, daß 61 namhaft gemacht sei Gefangene, darunter ihr Sohn, auf einer Kleinbahnfahrt ins Ansel der Mitternacht. Auf dieser Freude geleitete sich nun die Witwe, daß der Gattinmann ihres Sohnes, den letzter er selber vermisst, aus dem Gefest gefangen hatte, durch lehrliche Befreiung vor seinem Tode den Sohn bewahren, dessen Mutter zum Erben seines wohl eine Million betragenden Vermögens eingesetzt hat, da er selbst nähere Verwandte nicht besaß.

**Das Geschenk des italienischen Königs.** Die Nachricht, daß König Viktor Emanuel von Italien alle seine Schloßer dem Staat geschenkt habe, ist falsch verstanden. Tatsächlich hat der italienische Herrscher nur einen ganz geringfügigen Privatbesitz an Schloßern, es sind nur ein paar Landhäuser, er kann also auch nichts nennenswertes beschenken. Dagegen ist der Bestand an allen Schloßern, die dem Staat gehören, sehr groß, so groß, daß ihre Verwendung als Königshausung gar nicht in Betracht kommt. Sie sind aber aus Tradition für diesen Zweck erhalten. Zudem der König nun auf die Verwendung für seine Person verzichtet, denn das ist der Inhalt des Geschenkes, erpart er dem Staat erhebliche Ausgaben und schafft Räume für notwendige Zwecke, die sonst mit hohen Kosten neu hergestellt werden müßten. In vielen Fällen führen aus der Veräußerung Stätten in die Hände derer, wo zahlreiche Einzelstaaten auf der apenninischen Halbinsel bestanden. Der Königspalast in Rom, der Quirinal, war bis 1870 päpstliche Sommerresidenz. Der Palast in Turin ist das Stammschloß des Königshauses. Diese beiden Fürstentümer will der König zu seiner Verwendung behalten.

**Verkauf zwischen einem Bischof und einem General.** Aus dem Haag wird berichtet: Auf der Insel Wight beteiligten sich kürzlich an einem Hinderniswettkampf der Bischof von Peterborough und General Seely, der Leiter des englischen Luftministeriums. Der Bischof eroberte den dritten Platz und folgte dem General, der in ziemlicher Entfernung ankam.

**Die Dyanfluggrünmarkt.** Ein Unfall in ihrer Art ist die Grünmarkt, die anscheinlich für den Flug über den Ocean angefertigt wurde, um für die dabei befürchteten Schwierigkeiten verwendet zu werden. Bei einer Verlesung in London sind kürzlich 20 Hund und 2000 Eier der Gattung der Gattung, der bei dem heutigen Stand der Saluta fast 2000 Mark darstellt.

Als Meist der Zukunft gilt das bekanntlich aus Toulon hergestellte Aluminium, das bei der Infolge der Metallabdeckung entstandenen Verminde- rung der Eisenförderung als Ersatz für viele Eisenfabrikate verwendet wird. Das zeigt sich heute schon in der Mülhenausstellung der Weltgroßmesse. Ebenfalls einem Zuge der Zeit entspricht es, das Gasbrennen durch elektrisches Kochen zu ersetzen. Es handelt sich nur noch darum, im letzten Falle durch einen selbstgemachten Apparat die Verbrauchskosten etwas billiger zu stellen. Weiterhin ist es auch das Gasbrennen recht, und infolge der meist bestehenden Gasbrenner nicht einmal immer möglich. Für Häuser und Wohnungs-herstellung markiert der Betonbau immer höherer in der Front, der ideal wäre, wenn seine Durchlässigkeit nicht die Anwendung von Schalldämpfern erforderlich machte.

## Die vier Schwestern.

Roman von Hedda v. Schmidt.

Man lächelt oder lacht überall über sie, aber ihre Ausprüche wurden doch von Haus zu Haus getragen und, wenn sie auch im höchsten Grade verächtlich war, sie blieb in den Augen ihrer Standesgenossen immerhin eine Auserwählte, der man Mühsalchen um ihres alten Namens willen schuldete. Also begegnete auch Axel Truff der alten Dame mit der gleichen Gegenliebe, wie der tonangebenden Baronin Platenen, seiner Gönnerin, aber dem Glückseligen war Eigentum, denn es war in keinem Fall ratsam, sich die alte Komtesse zur Feindin zu machen.

Merkwürdig war aber, daß Axel auch bei der alten Frau Konful Obersten auf angeschrieben war. Es lag in seiner geschmeidigen Natur, sich bei allen Leuten, an denen ihm gelegen war, beliebt zu machen; aber Frau Konful Oberst war nur gut bürgerlich. Es gab jedoch etwas, das Axel Truff noch mehr lockte als den Vorteil, welchen die Geburt dem Menschen verschafft. — Das Geld. Wenn Elia Truffen antwortete: „Geld ist Macht“, in einem Aufwunder danach, ihr junges Leben zu genießen, in einer Aufwallung von Wohlgefühl und Horn ihrem Gidial gegenüber, so sprach Axel Truff sich überlegend und berechnend zu sich selber: „Geld ist Macht“. Und aus diesen einzigen Grunde umgab er die alte Frau Konful, die auf eine Million eingetauscht wurde, mit der bestilligsten Aufmerksamkeit, deshalb suchte er von Zeit zu Zeit Freundschaft und Umgang und ärgerte sich darüber, daß von diese seine Bemühungen gar nicht zu bemerken seien. Als Rand vor fremgen eine Selbstentzündung gehabt, hatte man nach Doktor Winkelmann gefaßt.

Für einen schmerzlichen Beobachter, die es ergötlich gewesen zu verfolgen, mit welchem Geschick sich Axel heute aus der Wäre zu ziehen wußte, als Lante Theophile ihn zum Schied rief, obwohl in der Sampannengelegenheit, als auch in der Wäre Truff, die zu einem Baby als Sonntagsgast eingeladen wurde, auftrat.

Von den in Frau von Truff Zimmer zu wohnen war aber niemand objektiv; Axel Truff ludte dies samt auszugleichen und zu beschließen, die Frau schließlich rief:

„Aber, was wollt ihr denn eigentlich? Auch Sie Herr Doktor! Ich finde es sehr nett von Dolly Truff, daß sie seinen Namen, Händen und so artig und Schritten Jahre ich für mein Leben gern.“

„Ich würde mich lieber auf meinen Anien den Donberg hinausschleppen, anstatt in einer Progenepique zu fohren.“ verkindete Lante Theophile mit einem dramatischen Ausdruck.

Sie wirkte dabei so komisch, daß Axel sich die Lippen unter seinem kleinen Schnurrbartchen verbist, um nicht laut aufzulachen bei diesen Überbetreibungen, die charakteristisch für Lante Theophile waren.

„Ja, Zankhien, zu haben eben ganz andere Anschauungen als wir jungen Menschen“, warf Truffa trotzig ein.

Es ärgerte sie, daß Axel ihr nicht unbedingt recht gab, sondern scheinbar die Partei der alten Komtesse ergriff.

„Nunere alten Arrandungen müßten von Rechts wegen auch für Euch junges Volk maßgebend sein“, sprach Lante Theophile würdevoll. „Ich habe schon viel durchgemacht in meinem Leben. Bei einem Erbschaftsprozess, der fünf Jahre dauerte, verlor mein seliger Vater sein ganzes Vermögen.“

Lante Theophile's sonst ein wenig hartes Organ klang ganz weich, wie immer, wenn sie diese alten, schmerzlichen Erinnerungen aufwachte.

„Truffa war es heute gerade recht, dieses Thema weiter auszulassen; dann hörte Lante Theophile doch mit ihrer Kritik über Dolly Truffen auf.“

„Wie war das eigentlich mit der Gelpentersgeschichte, die du uns mal von Euren Hause erzählt hast?“, fragte sie. „Wann lebte nur, als ich noch barbiere, erlahmen wollte, und sagte, es wäre bloß ein Ammenmärchen. Bitte, erzähle doch, wie es damit ist.“

„Ich rede ungern darüber und glaube auch nicht, daß etwas Wahres daran ist. Als ich Kind war, wurde davon gemunkelt, aber unter Vater Lachte die Leute aus, sobald die Rede darauf kam.“

„Also es war doch nicht ganz aus der Luft gegriffen“, rief Truffa lebhaft. „Und Sie gar nicht neugierig auf so etwas Geheimnisvolles, wie es in alten Büchern oft vorzukommt, Herr Doktor? Ich habe solche Dinge für mein Leben gern. Überhaupt — ich träume mich am liebsten in die Vergangenheit zurück.“

„Wie sie Ihren Kopf an die hohe Entschlebung löst, und so Axel hinterhand, und doch lag keine Spur von Skeletterie in ihrem Bild.“

„Axel gab sie ein wenig an seiner weisen Goldbinde.“

„Ich bin allerdings mehr für Meeres als für etwas, das einer sicheren Grundlage entbehrt“, erwiderte er zurückhaltend und dann mit einer halben, sehr verbindlichen Verneigung nach Lante Theophile's Sophistik hinüber:

„Aber es würde mich doch unangehörig interessieren, eine Rede zu hören, die sich an das Familienband eines unferen älteren Geschlechtes knüpft, andächtigste Fräulein, und bestell von Jener zu hören.“

Lante Theophile lächelte geschmeichelt: „Ich war, wie gesagt, noch ein Kind, als mein Vater in alten Familienpapieren eine Aufzeichnung fand, laut welcher in einem unferer Keller sich ein unterirdisches Gemölde befinden sollte, in dem ein Schatz verborgen liegt. Ich habe so oft darüber reden hören, daß doch alle Einzelheiten genau in meinem Gedächtnis haften.“

„Wie interessant!“ bemerkte Axel Truff höflich. „Wenn Lante Theophile einmal im Zuge war, so konnte sie ganz angeduldet erzählen, und nun berichte sie, wie ihr Vater eines Abends, als Gesellschaft bei Wäner's gewesen war, von der rätselhaften Aufzeichnung gebrochen wurde.“

„In einem der Keller zu ebener Erde erblickte man, wenn man in seinen Irrfahrten, jedoch noch deutlich dem Sinne folgte, ein blickwürdiges Gemölde, und nebenbei rante aus dem Fußboden ein mit Schutt bedeckter Gemöldebogen auf.“

„Unter diesem sollte sich das unterirdische Gemölde befinden, in welchem der Schatz ruhte, der Schatz, den ein Wäner, als im Jahre 1684 ein furchtbarer Brand die Domkirche und einen Teil der Säuler auf dem Dom verberete, dort verborgen hatte. Geld und Kostbarkeiten in Gold und Silber, dies es, sollten drunter in dem Gemölde liegen. Der Kaiser lebte darüber.“

**Sofa bei Wittenberg, 8. September.** Einem Verbrecher ist am Donnerstag Frau Gräfe von hier zum Opfer gefallen. Ein Mann aus Leipzig hatte schon mehrere Male bei ihr Einkäufe gemacht. Am letzten Donnerstag kam er wieder um einen Zentner Birnen zu kaufen. Weil er angeblich keinen Baten bekam, der ihn bei Birnen nach der Bahn fuhr, kam er unter der Angabe er wolle nur  $\frac{1}{2}$  Zentner mitnehmen. Als sich nun die Frau bückte, um die Hälfte der Birnen auszuwickeln, schlug sie der rote Patron nieder. Glücklicherweise hatte die Ueberfallene noch die Kraft, um Hilfe zu rufen. Ihr Sohn und andere Ortsbewohner verfolgten den Verbrecher, der unterdessen die Flucht ergriffen hatte und verabschiedete ihm eine ganz gemaltete Tischtuch. Bei seiner Festnahme fand man einen Revolver und verschiedene Einbrecherwerkzeuge bei ihm vor. Frau G. ist leider an den Folgen des Ueberfalls gestorben.

**Wolkerslage (Altmark), 8. Sept.** Vollständig angeplündert! Königlich liebliche der Gutsächter Mannmann von hier nach dem Wolkerslage bei Reichensbach im Vogelland über, um dort eine Neupflanzung anzutreten. Um seine Möbel

nach dort zu schaffen, hatte er drei Möbelwagen beladen lassen, die von der Station Osterburg ab auf dem Eisenbahnwege dem neuen Heim angeführt wurden. Nicht geizig war der Schreck des Gutsächters, als er seine Sachen im neuen Ort in Empfang nahm. Diebe hatten auf dem Transport einen Möbelwagen vollständig ausgeräumt.

**Hohzeig, 9. September.** (Der beamtete Schlingenssteller.) Gestern morgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Arbeiter K. Hüter beim Ab- und Hirschschlingensstellen am Schenkepf getroffen. Zu seiner Entschuldigun gab er an, er sei der Arbeiter aus Hohzeig.

**Jena, 9. September.** Heiratsvermittlerin aus Kot wird hier Frau Minna Langheim mit folgender Anzeige: „Dringendes Heiratsgesuch! Nummer 27 Jahre glücklich verheiratet, in Fr. Anna U. unabhängig bemittelt, mit mein Lebensglück zu gewähren, indem sie meinen Mann andauernd belästigt, ihn zwingen will, sich von mir scheiden zu lassen, damit sie ihn heiraten kann. Um diesen Treibereien ein Ende zu machen, suchte ich für die Dame auf diesem Wege einen tüchtigen Mann,

damit sie endlich unter die Haube kommt. Bewerbungen Schnellentschlossener Männer nimmt gern entgegen Frau Minna Langheim (Mutter von elf Kindern). Respekt, den 4. September 1919.“

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 14. September. (13. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte für die weibliche Diakonie in Magdeburg.

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archib. Schulze.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus

2. Gommio.

Vorm. 9 Uhr: Vespertagesdienst. Leiser Tieg.

Sonntag, den 14. September,  $\frac{1}{3}$  Uhr nachm.:

Gottesdienst für Laubstmme mit Feier des heil. Abendmahls im Kaiser Friedrich-Stadionshaus zu Wittenberg, Bachstrae 10/11.

**Heute Freitag und Sonnabend vormittag frischen Schellfisch**

Schneiders Fischgeschft

**Acker- und Wiesenverkauf.**

Am Dienstag, den 16. September, abends halb 9 Uhr sollen die Gutsherrschafts-Grundstücke, Wiesen und Acker im Grtshof „Zur goldenen Weintraube“ in Kemberg öffentlich meistbietend versteigert werden. Im Termin sind 10% des Kaufpreises bar anzuzahlen. Andere Angebote werden nicht zugelassen.

P. Mengewein, Kemberg

Sonntag, den 13. September, abends 5 Uhr veranlasse ich in Dotta folgende, Herrn Zickert gebrige Gegenstände als:

- 1 neuer eisener Pflug, 1 eisener Krümmer, 1 vierblfige Ege, 2 Heuile, 1 Kuh, 1 Arbeits- u. 1 Hundeschlur, 1 Schlepplarte, 1 Schleifstein, 1 Rollen Ketten, 1 Milchkanne, 1 Dampfwalzmaschine, 1 groer und 1 kleiner Handwagen, 1 Kanonenwagen, 1 Krautbohl, 2 Rutschwagenlaternen und verschiedenes mehr öffentlich meistbietend.

P. Mengewein

**Kartoffeln**

auf Marken verkauft Otto Durchardt

**Einen Wurf Zerkel**

zu verkaufen Burgstrasse 23

**Trauringe**

in 8 und 14 Karat (ragones) liefert zu billigsten Preisen Paul Gistermann, Uhrmacher

**Gute Uhren**



in groter Auswahl bei

**Bruno Flemming**

Inh.: Edmund Wagner, geprufter Uhrmachermeister Wittenberg, Collegienstrae 5, Fernsprecher 763

**Radfahrer-Verein „Germania“ Kemberg**

Zu unserm am Sonntag, den 14. September 1919 im Grtshof „Zur goldenen Weintraube“ stattfindenden

**Stiftungs-Fest**

verbunden mit Preisschieen, -Regeln sowie Saalfahren laden wir herzlich ein Anfang: nachmittags 3 Uhr

Das Festkomitee — Der Vorstand

**Fngespne**

hat abgegeben Reimling, Fafabrik

**Neue Sofas**

in allen Farben, gute Bezüge, stehen festig produziert zum Verkauf Hugo Ri, Wittenbergerstrae 27

**Bierseidel**

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

**1 Fuhrer Dünger**

hat abgegeben Wittenbergerstrae 37

**1 harter Hundewagen**

gebraucht zu verkaufen, ev. gegen Neuen zu vertauschen Max Schulze, Mauerstrae 10

**Pa. Puddingpulver**

Pa. Vanillesaucepulver Echten Vanillezucker Vanille in Stangen empfiehlt C. G. Pfeil

**Prozesssachen**

Kaufverträge, Testamente, Nachlassverzeichnis, Rentenachen, Militrgehlts, Grundbesitze, Steuerachen, Grundbuchnachtrge. Anstellung der Vermögensverzeichnis. Alle Tage in Gdlich zu sprechen auer Dienstag und Mittwoch. K. Lehmann, Referendar Gdlich b. Kemberg

**„Zum Weinberg“**

Sonntag, den 13. September, von abends 7 Uhr an

**Tanzstnzchen**

wasu jedl. einl. C. Fehner

**Lubast**

Sonntag, den 14., von 3 Uhr an

**Grndfest und Tanz**

wasu freundl. einl. D. Wey

**Schnellin**

Montag, den 15. September

**Bereins-Kränzchen**

Es ladet freundl. ein Der Vorstand

**Reuden**

Sonntag und Montag

**Grnde-Fest**

Sonntag Tanz Es ladet freundl. ein P. Krausmann

**Theater Schützenhaus = Kemberg**

Sonntag, den 13. September 1919, abends 8 Uhr

Vaspiel des Schmiedeburger Kurtheaters

Lachen ohne End. Grote Heltterkeit.

**O diese Schwiegermtter!**

(Madame Bonitard).

Schwarz in 3 Akten von A. Bisson und Mars

Kolossaler Lacherfolg, Kolossaler Lacherfolg

Freise der Plätze:

Zu Vorverkauf im Schützenhaus und bei Herrn Bäckermeister Thomas

Speersj 2.— M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1,00 M. An der

Abendkasse Speersj 2,50 M., 1. Platz 1,80 M., 2. Platz 1,25 M.

Kassenerffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Direktor Georg Pfeil.

**Gardinenstangen**

Zug-Gardinenstangen

verstellbar

Bitragen usw. empfiehlt Fr. Heym

Eisen- und Kurzwaren.

**Dreschmaschinen Wagenfett (hellgelb) bederfett bederlack Schuherem**

gelb und schwarz, empfiehlt

— Wwe. Wilh. Becker — Wittenbergerstrae 19

Für die erhaltenen Gratulationen zu unserer Hochzeit danken herzlichst Unterzahlmeister Ernst Frhnel und Frau Frieda geb. Thiele

Jefferig b. Brandenburg a. d. Havel, den 10. September 1919.

Allen denen herzlichsten Dank, die uns zu unserer Hochzeit mit Geschenken und Glückwünschen erfreuten

Reuden, den 10. September 1919

Paul Nickel und Frau Marie geb. Schmidt

**Stadtsparkasse Kemberg.**

Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 4 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

**Tägliche Verzinsung**

Zum Jahre 1918:

Einlagenzuwachs:  $\frac{1}{2}$  Million Mark

Geldumsatz: 8 Millionen Mark

Geschftszelt: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deutscher Landesbank in Wittenberg.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.